

hier ohne Raft seiner Heimath und den Armen der geliebten Eltern zuellte.

9.

Tüngen Gottes.

1. Eine stille Familie.

„Sei getrosten Muthes, Charlotte! Der, welcher über das Leben der Menschen wacht, der alte Gott lebt noch immer, und verläßt die Seinen nicht. Was kommen soll, wird kommen, und Alles wird gut seyn. Trockne deine Augen, liebe, Gott vertrauende Seele, und erschwere dir und mir die Leiden nicht!“

Also sprach der Regierungsrath Herrmann, am letzten Abend eines scheidenden Jahres, zu seiner weinenden Gattin Charlotte, mit der er bereits in sechzehnjähriger glücklicher Ehe lebte. Gegenseitige Achtung, Vertrauen, innige Liebe, und mehr als dieses alles, fernhafte Gottesfurcht und fester Glaube an den lieben Herrn Jesus beglückte ihren Bund, und nie war der eheliche Friede unter ihnen jemals gestört worden.

Ihre Einkünfte waren freilich nur mäßig, und sie hatten davon stets noch einige arme Verwandte zu unterstützen; Genügsamkeit, und Charlottens haushälterisches Talent, schützten sie indes gegen jegliche drückende Sorge, und konnten sie gleich Nichts zurücklegen, so reichten sie doch bei ihrem stillen, zurückgezogenen Leben mit ihrer Einnahme vollkommen aus, und waren dabei mit Gott, mit ihrer Lage und sich selbst zufrieden.